Deutschsprachliches Arbeitsbuch [Paul Lang]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fischen Lyzeen und Kollegien würde man als Fremdsprache nur Englisch lernen. Ist das im Interesse unseres Landes? Ja, wenn wir dazu bestimmt sind, ein britisches Dominion oder ein amerikanisches Protektorat zu werden. Wenn wir aber unsere Unabhängigkeit aufrechterhalten und zum Aufbau Europas beitragen wollen, zögere ich nicht, mit Nein zu antworten. Daß wir den angelsächsischen Ländern große Aufmerksamkeit schenken müssen, versteht sich von selbst. Aber unsere geographische Lage, unsere Stellung in der Welt verlangen mehr denn je, daß wir auch andere Antennen besitzen, unter anderem für die slawische, die arabische und die spanische Welt. Schließlich wollen wir auch den Mut haben, es offen zu sagen: Wenn es ein Land gibt, bei dem es unser vitales Interesse gebietet, mit ihm die engsten Beziehungen zu unterhalten, so ist es gewiß unser Nachbar im Osten. Die Franzosen, die dazu ausersehen sind, hohe Posten einzunehmen, können gar nicht genug die deutsche Sprache, Deutschland und die Deutschen studieren. Die Bildung Europas setzt im weiten Ausmaß die deutsch-französische Verständigung voraus. Es muß darum unser größtes Bestreben sein, eine bessere Kenntnis Deutschlands zu erlangen."

Und am Brüsseler Weltpostkongreß vom Sommer 1952 ist das Deutsche, das in der „Union postale", der Monatsschrift des Weltpostvereins, durch den Pariser Beschluß von 1947 auf polnischen Antrag mit großer Mehrheit, ohne Widerspruch der schweizerischen Vertretung, durch das Russische ersetzt worden war, auf Antrag der schweizerischen Abordnung, gegen eine einzige Gegenstimme (wie wir hören: nicht die polnische!) wieder aufgenommen worden. Damit ist ein Unrecht wiedergutgemacht worden, worüber wir uns freuen.

Büchertisch

Dr. Paul Lang, Deutschsprachliches Arbeitsbuch für die Mittelschule und den Selbstunterricht. Verlag Sauerländer. 1. Band: Grammatik (mit 150 Übungen), in Leinen geb. Fr. 5.40, Schlüssel dazu 5 Fr. 2. Band: Stilistik und Rhetorik (mit 150 Übungen), in Leinen geb. Fr. 7.50 (Schlüssel Fr. 5.20).

In der Besprechung des „Stilistisch-rhetorischen Arbeitsbuches" des Verfassers im „Sprachspiegel" 1947, Nr. 6/7, haben wir bemerkt, den endgültigen Beweis seiner Güte leiste ein Lehrbuch natürlich erst im Unterricht, einige Kleinigkeiten, die wir aussetzten, könnten in einer hoffentlich bald notwendig werdenden 2. Auf-

lage bereinigt werden. Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, und wie! Soeben sind in einer Neubearbeitung das 12. bis 16. Tausend erschienen; das Buch scheint sich also bewährt zu haben und darf aufs neue empfohlen werden. Schon 1950 hat ihm der Verfasser als ersten Band einen grammatischen Unterbau gegeben, während der leicht gekürzte stilistisch-rhetorische Teil jetzt den zweiten Band bildet. Was wir damals gelobt haben, dürfen wir wiederholen: die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der meist lebensnahen und geschickt geordneten Übungen und die Hinweise auf unberechtigte schweizerische und sonst zeitgenössische Eigentümlichkeiten. All das empfiehlt das Buch besonders auch für den Selbstunterricht, wo kein Lehrer ständig zum Rechten sieht. In der bei uns der Muttersprache gewidmeten wöchentlichen Stundenzahl wird auch kaum ein Lehrer dazu kommen, das Buch ganz durchzuarbeiten — aber je mehr, desto besser! Die stilistischen Übungen gelten natürlich der Sachprosa, wie sie jeder schreiben können sollte und jeder mit einiger Begabung schreiben lernen könnte in einem Brief, einer Beschwerde, einem Sitzungsbericht, einem Nachruf, einem Gutachten. Der Abschnitt über die Kunstprosa will keine Stilkünstler erziehen, nur zum Erkennen des schönen Stils anleiten. Praktischen Wert hat dann wieder der der Redekunst gewidmete dritte Teil; denn wer kann in unserm vereins- und festefrohen Land und Zeitalter nicht in die Lage kommen, eine Begrüßungs- oder Festrede zu halten? Aber die menschliche Sprache ist ein ungeheuer feingliedriges Gebilde, und ein solches Buch besteht aus hunderttausend Einzelheiten; es wäre ein Wunder, wenn an ihm auch gar nichts auszusetzen wäre. Der Verfasser bittet darum auch um Berichtigungen und Anregungen. Es seien deshalb gleich einige Kleinigkeiten erwähnt: Nicht gerade „lebensnah" mutet bei der Einübung der Möglichkeitsform der Satz an: „Es heißt, der Acker werde vom Bauern gepflügt." Von den Vorwörtern „an, in, auf" u. a. kann man nicht sagen, sie „folgen auf die Frage wo? dem Dativ, auf die Frage wohin? dem Akkusativ", der Dativ und der Akkusativ folgen vielmehr ihnen. Ist das Dingwort „Fleiß" wirklich vom Eigenschaftswort „fleißig" abgeleitet, „Muße" von „müßig" und nicht umgekehrt? Mit Recht wird gewarnt vor den jetzt nicht seltenen Formen „ihr hält, ihr fällt", aber daran ist weniger die 2. Person der Einzahl schuld als die 3.: „er hält, fällt". Plötzlich ist einmal von transitiven Verben die Rede, ohne daß der Begriff vorher erklärt worden wäre. Trotz einigen derartigen Schönheitsfehlern sei das Buch bestens empfohlen.

Briefkasten

H. M., N. Ob ein Rabatt gewährt werde „auf diese Rechnung" oder „auf dieser Rechnung"? Das ist eine Streitfrage. Rechtfertigen läßt sich beides. „Auf" verlangt auf die Frage wo? den Wemfall und auf die Frage „wohin?" den Wenfall. Und da empfinden die Menschen deutscher Zunge eben verschieden. Es kommt darauf an, ob man die Rechnung als den Ort empfinde, wo man den Rabatt gewährt (dann wird man sagen: „Auf dieser Rechnung), oder als Beifügung zu „Rabatt"; ein Rabatt aber ist ein Abschlag, also das Gegenteil von Auf-